

Some Shorties

klitzekleine Szenen aus dem Leben zweier alter Bekannter

Von abgemeldet

Kapitel 14: Tequila Sunrise - oder: Tony Blair wäre mir lieber gewesen

Als ich erwachte, spürte ich bereits, dass etwas nicht in Ordnung oder zumindest nicht normal war. Ich blinzelte und starrte zur Decke. Ich brauchte nicht erst mein müdes Hirn zu überanstrengen, um sich sicher zu sein, dass er sich wie eigentlich jeden Morgen in seinem Bett, in seinem Zimmer befand. Und doch, irgendetwas war anders als sonst, irgendein Teil, vermutlich ein sehr abgelegener Teil meines Gehirns versuchte, mich an etwas Wichtiges zu erinnern, nur dass ich mich leider nicht mehr genau daran erinnerte, was es war.

Ich gähnte und streckte mich ausgiebig, doch schon bei der ersten Bewegung spürte ich etwas. Etwas Warmes, Weiches neben mir im Bett. Ganz langsam drehte ich den Kopf, auf alles vorbereitet. Da lag tatsächlich etwas, jemand, neben mir, den Rücken zu mir gewandt und die Decke gab einen braunen Schopf, einen langen, blassen Hals und ebenso blasse, nackte Schultern frei. Mit einem mulmigen Gefühl und spitzen Fingern hob ich die Decke ein Stück an und schielte darunter. Ich war nackt. Ich was splitterfasernackt, nicht ein müdes Gramm Stoff trug ich am Leib! Und als ich die Decke noch ein wenig weiter hob, die Wangen leicht rötlich gefärbt, musste ich feststellen, dass für meinen Gast ebenfalls zutraf. Nun, wen immer ich mir da gestern nach dem siebten Tequila Sunrise ins Bettchen mitgenommen hatte, ob es nun Thea war oder Tony Blair oder bestenfalls eine sexy Brünette, die ich gar nicht kannte, offensichtlich waren wir nicht ganz tatenlos geblieben. Ich schluckte schwer. Ich erinnerte mich an nichts mehr, zumindest nichts, das sich nach diesem Amateur-Gogo-Auftritt von einem völlig getrunkenen Duke und der sich daraufhin radikal anheizenden Atmosphäre in der Disko ereignet hatte.

Aber vielleicht sollte ich ja zuerst einmal herausfinden, ob ich die schneie Braut da neben mir eigentlich kannte. Ich krabbelte auf alle viere und beugte mich vorsichtig, mit angehaltenem Atem über den Körper. Schnell schüttelte ich mir das Haar aus dem Blickfeld, um auch etwas sehen zu können. Na toll, große Brüste hatte sie jedenfalls nicht. Und zierliche Schultern auch nicht gerade... Lange, dünne Finger... Moment mal... Und dann das Gesicht. Verborgен hinter einem langen Pony und einzelnen Haarsträhnen eine gerade Nase, weiche Lippen... Hey, immerhin war sie nicht pickelig und hatte auch keine Zahnsperre. Sie war nicht geschminkt... Vorsichtig und unstillbar neugierig schob ich ihr leicht den Pony aus dem Gesicht, bis...

Nein... Nein! Ich legte den Kopf schief, beugte mich weit über den Körper meines Besuchers und... Oh Gott, es war real, es war die echte, grausame Wirklichkeit!

Oh verdammt, allein der Gedanke, wir könnten... Wir hätten... Ausgerechnet ER! Niemals! Ein kalter Schauer schüttelte mich und vorsichtig ließ ich mich wieder auf meiner Seite des Bettes nieder. Das durfte nicht wahr sein, allein die Vorstellung, dass wir... Dass auch nur irgendetwas passiert sein könnte...

Möge Gott, der mir immer gnädig war, ihn bitte nie niemals erwachen lassen, denn wenn er erwachte, dann war ich ein toter Mann!

Wie konnte er das bloß vertuschen, es musste doch möglich sein, eine gute Erklärung für all das hier zu finden, die nicht unverzüglich mit meinem eigenen, qualvollen Tod endete!

Problem Numero 1 dabei: Seto Kaiba hatte einen leichten Schlaf. Und das würde ich spätestens nach dieser gemeinsamen Klassenfahrtshorrorszene nie wieder vergessen! ... Vielleicht, auch wenn ich mich beim besten Willen nicht daran erinnern konnte, wie wir uns gestern Abend getroffen hatten, hatte Kaiba ja auch genug Alkohol intus, um sich an nichts erinnern zu können und würde mir eine schnelle Notlüge abnehmen...? Egal, jetzt mussten erstmal Klamotten her. Ich sah mich um. Meine Kleidung vom Vortag lag zwischen Kaibas Kleidung überall auf dem Teppich um das Bett herum verstreut. Ein weißes Hemd hing an der Türklinke, außen, denn die Tür stand sperrangelweit offen.

Ach du liebe Güte. Jetzt musste ich leise sein, wenn mir mein Leben lieb war.

Eine Viertelstunde später war ich säuberlich frisch gekleidet und Kaibas Klamotten lagen ordentlich zusammengefoldet auf einem Stapel, inklusive der Krawatte und dem Gürtel, die ich im Flur gefunden hatte. Ich hatte geputzte Zähne und frischen Minzatem und eine perfekte Geschichte parat. Jetzt musste ich nur noch den Löwen wecken.

Mit den Nerven bis zum Zerreißen gespannt stellte ich mich neben dem Bett in Position, auf der Seite, von der aus ich ihm ins Gesicht gucken konnte, und begann zu beten, im übertragenen Sinne natürlich.

Vorsichtig legte ich eine Hand an seine nackte Schulter und wollte ihn leicht rütteln, doch schon bei der ersten kleinen Berührung regte er sich leicht, blinzelte verschlafen, bis sein Blick sich schließlich auf mir fokussierte.

„Wheeler...?“, fragte er ungläubig und wohl noch immer halb im Traumland. Dann rieb er sich die Augen, strich sich die Sicht frei von Haar und setzte sich auf. „Wo bin ich, was ist passiert und vor allem: Warum bin... ich...“, was am Anfang noch anklagenden Charakter gehabt hatte, wurde immer leiser und leiser und verebbte schließlich in geschockter Stille. Er sah an sich hinab, dann wieder zu mir auf, und schwieg dabei mit reglosem Gesicht. Die Ruhe vor dem Sturm.

Hey, ich war auch gerade eben aufgewacht, nackt und mit einem ebenso nackten Erzfeind neben mir und mit der ziemlichen Gewissheit, dass hier irgendetwas gelaufen sein musste, an das ich mich nicht erinnern konnte. Machte ich deshalb so eine theatralische Szene daraus?

... Ok, ich gebe es ja zu.

„Ähm...“, begann ich etwas ratlos und sah ihn leicht beunruhigt an. „Wir waren gestern wohl beide ziemlich zu, was?“, fragte ich verlegen. Angesichts seiner ausbleibenden Reaktion malte ich mir eine kleine Überlebenschance aus.

Doch dann sah mich Kaiba plötzlich sehr durchdringend an und mit sehr ruhiger Stimme, mich keine Sekunde aus den Augen lassend, fragte er mich: „Erinnerst du dich an gestern?“

Ich wurde darauf nur noch verlegener. „Also... weißt du...“, stammelte ich

zusammenhanglos vor mich hin, doch unter seinem Röntgenblick verstummte ich sofort und schüttelte betreten den Kopf.

Er nickte langsam. „Dann erzähle ich dir jetzt mal was.“, sagte Kaiba leise und wich war mir sicher, dass ich es gar nicht hören wollte, was auch immer er mir da zu erzählen hatte. Er würde mich eliminieren und dann rösten, so viel war klar. Zumal bei diesem ausdruckslosen, nichts sagenden Blick!

Doch dann ließ er sich plötzlich einfach rücklings auf das Bett zurück fallen und gab mit einem ungläubigen und resignierten Seufzen von sich: „Du hast mich flachgelegt.“ Ich wurde dunkelrot und versuchte die Situation mit einem dümmlichen Grinsen und einem völlig daneben geratenen Witz zu retten. „Und... Wie war's denn so?“

Er zog die Nase kraus und starrte zur Zimmerdecke. „Schmerzhaft.“, antwortete er schließlich schlicht.

Ich schluckte schwer. „Äh... Kaiba...“, fragte ich schließlich irritiert, seltsamerweise nicht zitternd vor Angst sondern einfach nur verwirrt vom Ausbleiben seines Zornes: „Eliminierst und röstest du mich jetzt...?“, brachte ich schließlich hervor mit leichtem misstrauen in der Stimme, den Blick immer auf Kaiba gerichtet, der mit geschlossenen Augen und von sich gestreckten Gliedern da lag und offensichtlich deprimiert war.

„Pf...“, machte er nur abfällig, öffnete kurz die Augen und schenkte mir einen herablassenden Blick. „Als ob ich auch nur stehen könnte, Wheeler.“